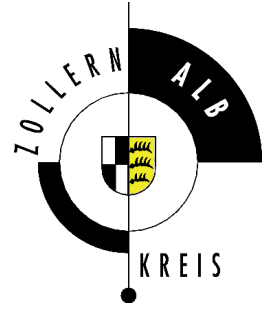


Der Wanderfalke

ein Juwel unserer heimischen Vogelwelt



Landratsamt Zollernalbkreis
Umweltamt - Kreisökologie



Foto: www.agw-bw.de

Die Kraft, Schnelligkeit und Schönheit des Wanderfalcken ist faszinierend. Sein Jagdflug ist atemberaubend, im Sturzflug kann er Geschwindigkeiten über 200 km/h erreichen. Er gilt damit als das schnellste Tier der Erde.

Aussehen:

Er hat etwa die Größe einer Rabenkrähe, sein Gewicht beträgt um 650 g bei Männchen (Terzel) und etwas über 900 g bei Weibchen, die Spannweite der Flügel ist etwa ein Meter. Da das Männchen etwa um ein Drittel (tertium) kleiner und leichter ist, nennt man es Terzel. Typisch sind die breit angesetzten spitzen Flügel, der kurze Stoß (Schwanz), der schnelle Flug mit flachen Flügelschlägen. Breite schwarze Wangenstreifen am dunklen Kopf sind auffallend, ebenso die gelbe Wachshaut an der Schnabelwurzel, der gelbe Augenring um das dunkle und große Auge und die gelben Fänge (Beine).



Foto: www.agw-bw.de



Jungvogel kurz vor dem Ausfliegen
Foto: www.agw-bw.de - B.Zoller

FARBE: Das Gefieder ist beim erwachsenen Wanderfalcken auf der Oberseite blaugrau, die Bauchseite ist gleichmäßig dunkel quer gebändert, die weiße Brust ist auch auf große Entfernung gut zu erkennen. Die Jungvögel sind braun gefärbt, die hellere Brust zeigt eine dunkle Längsfleckung.

Ruf:

Am Nest hört man zur Balz- und Brutzeit öfter ein kräftiges „Ack-Zick, Ka-Jack“ oder den gellenden Warnruf „Kek-Kek-Kek, Gäk-Gäk-Gäk“.

Lebensweise:

Der Wanderfalke ist ein Greifvogel, der ausschließlich im freien Luftraum Vögel erbeutet. Der Terzel jagt kleinere Vögel, das Weibchen Vögel bis zur Taubengröße aus einem kreisenden Suchflug heraus. Aus großer Höhe stößt der Falke mit hoher Geschwindigkeit auf die Beute herab.

Er schlägt sie mit geschlossenen Fängen beim Überflug und fängt den zu Boden taumelnden Vogel auf. Oder er greift von hinten, manchmal von unten heranfliegend, den Beutevogel. Er tötet den Beutevogel durch einen Biss in das Genick. Oft jagt das Falkenpaar gemeinsam. Dennoch ist die Mehrzahl der Jagdstöße erfolglos. Der Wanderfalke wird oft mit dem kleineren Turmfalke (Falco tinnunculus) verwechselt, der über seiner Beute rüttelt und z.B. von Mäusen lebt.

Wanderfalken können 12 bis 15 Jahre alt werden. Die Sterblichkeitsrate der jungen Wanderfalken ist hoch: Nur etwa vier von 10 jungen Wanderfalken überleben das erste Jahr.

Balz, Brut, Aufzucht:

Ende Herbst bis Februar finden sich die Paare. Schauflüge, Rufe, das Zeigen von Nistmöglichkeiten in Felswänden, die Beuteübergabe vom Terzel an das Falkenweib, das gemeinsame Befliegen der Brutnische, bestimmen die Balz. Wanderfalken bauen kein Nest, sondern suchen sich eine geschützte Stelle in einer Felswand. Im Februar beginnen die Kopulationen, im März werden in einer ausgedrehten Mulde meist drei bis vier Eier gelegt.



Foto: www.agw-bw.de - B.Zoller

Die Brutzeit beträgt 32 Tage, die Nestlingszeit etwa 40 Tage. Kurz vor dem Ausfliegen werden die Jungfalken nur sparsam gefüttert, damit ihr Startgewicht nicht zu hoch ist und damit sie das Nest verlassen. Bettelnd fliegen die Jungfalken den Eltern hinterher und üben ihre ersten Jagdstöße an Beute, die in der Luft von den Eltern abgeworfen wird. Nach etwa weiteren vier Wochen sind die jungen Wanderfalken selbständig. Im Herbst verlassen die Jungfalken das Brutrevier, ziehen nach West- und Südwesteuropa und überwintern dort. Das Falkenpaar bleibt dem Territorium und Nistplatz treu.

Natürliche Feinde:

Der Uhu, der den gleichen Lebensraum bewohnt, greift sowohl alte wie auch junge Wanderfalken. Auch der Marder, der Fuchs und Zeckenbefall können eine Bedrohung für Jungfalken bzw. Gelege sein.

Verbreitung:

Wanderfalken kommen auf allen Kontinenten außer auf Antarktika vor. Sie haben außerdem auch die meisten größeren Inseln und Inselgruppen besiedelt, sie fehlen nur auf den Inseln der Karibik, Neuseelands und in Island. Der Wanderfalke ist damit der am weitesten verbreitete Vogel der Welt. Die weltweite Verbreitung der Art ist wesentlich auf ihre sehr unspezifischen Lebensraumansprüche zurückzuführen; diese beschränken sich letztlich auf eine gesicherte Brutmöglichkeit und freien Luftraum mit einem ausreichenden Angebot an Vögeln in einem nicht zu heißem Klima.

In Mittel-, Nord- und Osteuropa wandern insbesondere im ersten Lebensjahr viele Wanderfalken nach West- und Südwesteuropa und überwintern dort, die adulten Wanderfalken sind hier jedoch überwiegend Standvögel.

Bestandsentwicklung allgemein:

Wanderfalken wurden mindestens seit Ende des 19. Jahrhunderts von Taubenzüchtern intensiv verfolgt und es kam zu Aushorstungen durch Falkner.

Katastrophale Bestandseinbrüche und ein erheblicher Rückgang der Eischalendicke nach 1950 wurden in weiten Teilen der nördlichen Hemisphäre verzeichnet. In Europa starb der Wanderfalke in Dänemark, Polen, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und der DDR bis Ende der 1970er Jahre aus, die Bestände in England, Frankreich, Skandinavien, der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich gingen bis auf wenige Paare zurück. Die Baumbrüterpopulation Mittel- und Osteuropas starb vollständig aus. In den USA verschwand der Wanderfalke aus allen Bundesstaaten östlich der Rocky Mountains.

Der plötzliche Rückgang der Eischalendicke nach 1946 fiel mit den Jahren der erstmaligen großflächigen Anwendung von DDT in der Land- und Forstwirtschaft zusammen. Ende der 1960er Jahre wurde festgestellt, dass der Gehalt des DDT-Metaboliten DDE (Dichlor-Diphenyl-Dichlorethylen) in den Eiern mit der Eischalendicke negativ korreliert. Wanderfalkenpopulationen, deren durchschnittliche Eischalendicken um 17 % oder mehr verringert waren, gingen stark zurück oder starben aus.

Aufgrund seiner toxischen Wirkung auf Wanderfalken und viele andere Greifvögel wurde DDT ab Anfang der 1970er Jahre in allen westlichen Industriestaaten verboten. Die Restbestände des Wanderfalken nahmen etwa ab Ende der 1970er Jahre wieder überall zu, die Bestandserholung wurde durch den intensiven Schutz der Brutplätze, wobei teilweise die Brutplätze während der Brutzeit bewacht wurden, und zahlreiche Auswilderungsprogramme in vielen Regionen stark gefördert. Heute sind fast alle Regionen, in denen Wanderfalken vor dem sogenannten „DDT-Crash“ heimisch waren, wieder besiedelt. In Deutschland liegt der Bestand heute wieder bei ca. 850 Brutpaaren.

Bestandsentwicklung in Baden-Württemberg:

Die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) wurde 1965 gegründet mit dem Ziel, den Wanderfalken in Baden-Württemberg vor dem Aussterben zu bewahren. Gleichzeitig sollten aber auch die Grundlagen für den Wiederaufbau einer stabilen Population erarbeitet werden.

Es gab zu dieser Zeit nur noch Restbestände einer einstmals großen Population. Viele geeignete Felsen waren wanderfalkenleer und nur noch an wenigen Felsen wurde sporadisch gebrütet oder hielten sich überhaupt Wanderfalken auf. Hier war vor allem das Tal der Oberen Donau von Tuttlingen bis Sigmaringen mit den Seitentälern letztes Rückzugsgebiet für alle mitteleuropäischen Wanderfalken. Das Schicksal des Wanderfalken schien besiegelt! Rückgangsfaktoren gab es mehrere. Besonders starke Auswirkungen hatten Aushorstungen, Pestizide, Taubenzüchter und Klettersport, um nur einige zu nennen. Als natürliche Gegenspieler traten Uhu, Steinmarder und Zechen in Erscheinung. Besonders gravierend waren in Baden-Württemberg die Aushorstungen und die direkte Verfolgung durch Taubenzüchter. Es war bekannt, dass immer noch WF-Junge mit viel krimineller Energie für die Falknerei ausgehorstet wurden. Deshalb hatte man das Hauptaugenmerk zunächst verstärkt auf diese Ursache gerichtet. Die noch beflogenen Felsen wurden laufend kontrolliert und in ein Bewachungsprogramm rund um die Uhr einbezogen. Ein harter Job für die, die sich freiwillig zur Verfügung stellten. Behördliche Kletter- und Begehungsverbote während der Brutzeit waren wichtige flankierende Maßnahmen. So konnte zumindest die noch bestehende kleine Restpopulation als Reserve für den Wiederaufbau eines tragfähigen Bestandes gehalten werden. Neuerdings nimmt aber dieses Gefährdungspotential wieder zu. So wurden in den vergangenen Jahren Aushorstungsteams aus den ehemaligen Ostblockländern im Donautal und in Bayern aktiv.



Foto: www.agw-bw.de - G.Herrmann

Der Bestand des Wanderfalken in Baden- Württemberg lag 2009 bei 250 Paaren. Dies bedeutet einen Rückgang um fast 20 % gegenüber dem Bestandshoch vor etwa 5 Jahren. Auch wenn man berücksichtigt, dass die Erfassung nicht mehr so vollständig erfolgen kann wie früher, so ist doch festzuhalten, dass die Bestände vor allem in einigen Regionen im südlichen Baden- Württemberg, also gerade in den „klassischen“ Wanderfalken-Hochburgen, rückläufig sind.

Der Bruterfolg lag 2009 bei 384 flüggen Jungvögeln, im Spitzenjahr 2000 waren es 504 Jungvögel. Im Tal der Oberen Donau zwischen Tuttlingen und Sigmaringen mit seinen vielen herausragenden Felsen war im Jahr 2009 keine einzige erfolgreiche Brut zu verzeichnen. Hier hat die starke Uhu-population ohne Zweifel den größten Einfluss auf die Wanderfalken. Auch in den anderen, ehemals „klassischen“ Wanderfalkengebieten, den Landkreisen Esslingen, Reutlingen und Zollernalbkreis ist in den letzten Jahren ein deutlicher Bestandsrückgang festzustellen.

Situation im Zollernalbkreis

Mitte der 70er-Jahre war in unserem Landkreis nur noch ein Paar bekannt. Ganz allmählich begann die Wiederbesiedlung ehemaliger Bruthorste. Heute können wir von einem Bestand von 10 bis 12 Brutpaaren ausgehen, vor 10 Jahren waren es noch 3-4 Paare mehr.

Die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel ist seit einigen Jahren stark rückläufig. Von bis zu 25 Jungvögel pro Jahr Ende der 90er-Jahre ging die Anzahl in den letzten 4 Jahren auf 6-10 Jungvögel pro Jahr zurück.

Über die Gründe für diesen Rückgang kann letztlich nur spekuliert werden. Die Hauptfaktoren dürften gezielte Vergiftungsaktionen sowie der sich wieder vermehrt ausbreitende Uhu (in gewissem Umfang auch Marder und Fuchs) sein. Auch die Zunahme von Vogelzecken wird manchem Jungvogel das Leben kosten.



Vergifteter junger Wanderfalke - am 12.04.2010 bei Empfingen nahe der Kreisgrenze gefunden

Foto: Dieter Haas

Junge Wanderfalken in einem Horst im Zollernalbkreis

Foto: Norbert Kuhn



Wanderfalken-Weibchen mit Jungen in einem Horst im Zollernalbkreis

Foto: Arnold Kleiner



Wanderfalken-Paar am Kunsthurst der Fa. Holcim Dotternhausen: Terzel (links) hat dem brütenden Weibchen Beute gebracht



Foto: Fa. Holcim - Peter Schilling -
Aufnahme am 12.03.2011

Das Brutgeschehen der Wanderfalken im Zementwerk Holcim Dotternhausen kann live verfolgt werden unter:
<http://www.holcim-sued.de/de/nachhaltige-entwicklung/wanderfalke-webcam.html>

Weitere Informationen:

Landratsamt Zollernalbkreis,
Kreisökologie, Tel. 07433 92-1344

www.zollernalbkreis.de

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalke-
schutz:

www.agw-bw.de